

Zeitschrift:	Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Herausgeber:	Bauen + Wohnen
Band:	27 (1973)
Heft:	8: Schulbauten = Écoles = Schools
Artikel:	Zur Geschichte der modernen Architektur : Tendenzen der griechischen Architektur in den Jahren 1922 bis 1952
Autor:	Alexiou, Panayotis
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-334779

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Panayotis Alexiou,
Rheinfelden

Zur Geschichte der modernen Architektur

Tendenzen der griechischen Architektur in den Jahren 1922 bis 1952

Der politisch-historische Rahmen

Die Ereignisse von Kleinasiens beziehungsweise die Einnahme der Insel Smirni im Jahre 1919, die Einnahme von Westthrazien im gleichen Jahre, der Einmarsch nach Ostthrazien im Jahre 1920, der Feldzug nach Kleinasiens von 1921, die militärische und wirtschaftliche Ausweglosigkeit und nicht zuletzt der Gegenangriff der Türkei im Jahre 1922 mit 300000 griechischen Opfern, zum großen Teil Frauen und Kinder, kennzeichnen die ersten Jahre nach dem ersten Weltkrieg.

Die anschließende innenpolitisch unruhige Zeit bis zum Wiedererscheinen von E. Venizelos im Jahre 1928, der bei den im gleichen Jahre angekündigten und durchgeföhrten Wahlen einen eindeutigen Sieg erreichte, schien ein Ende zu haben. Von 1932, vom ersten Erscheinen J. Metaxas' in der Regierung E. Venizelos bis zur Machtübernahme und Erklärung der Diktatur im Jahre 1936 waren kaum 4 Jahre vergangen. Die innenwirtschaftlichen und -politischen Krisen sowie die bedrohliche Entwicklung der internationalen Situation dieser Jahre machten dies möglich.

J. Metaxas bemühte sich, das griechische Volk auf seine Seite zu bringen, setzte eine Reihe sozialer Maßnahmen durch, die auf die Entwicklung des Landes zielten, und bereitete nicht zuletzt das vernachlässigte Militär vor.

1940 (4 Jahre später) war es dann so weit. Das faschistische Italien griff Griechenland an.

Die anschließende Besetzung des Landes (1941) durch die deutschen Truppen, der Widerstand der Griechen bis 1944 und der anschließende Bürgerkrieg bis 1949 ließen das Land die ganze Zeit über nicht zur Ruhe kommen.

Es folgte eine Periode weiterer politischer Unstabilität bis zum Jahre 1952, wo die vom Armeegeneral A. Papagos gegründete Partei in den Wahlen desselben Jahres die absolute Mehrheit bekam.

Weitere historische Daten

Die «große Hoffnung» auf die alte Metropole des byzantinischen Reiches, eines Tages wieder griechisch zu werden, mußte, wenn auch zögernd, aufgegeben werden. Athen wurde das Zentrum des neuern Griechenlands und wuchs von einer Residenzstadt zu einer Millionenstadt. Die These, daß das Begriffspaar «Stadt und Land» in Griechenland sich auf die Formel «Athen und Nicht-Athen» reduzierten ließ², hat heute noch bis zu einem gewissen Grad ihre Gültigkeit.

Der Zug der einströmenden Provinzler, der bis zum heutigen Tage noch nicht aufgehört hat, und nicht zuletzt die Flüchtlinge Kleinasiens, die sich in großem Umfang im Raum Athen während der zwanziger Jahre ansiedelten, brachten ein in diesem Ausmaß unbekanntes Wohnungsproblem mit sich.

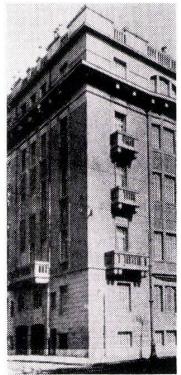
In der ersten Hälfte der zwanziger Jahre erscheint zum erstenmal in Griechenland beziehungsweise in Athen das Mehrfamilienhaus³ (Bild 1).

Nicht viel später, in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre, kamen die ersten lauten Stimmen von Seiten der Bevölkerung und der Presse gegen die ermüdende Monotonie der gleich aussehenden Wohngebäuden. Charakteristische Besonderheiten wie Tradition, Kultur, Klima, Landschaft, Lebens- und Verhaltensweise wurden dabei nicht berücksichtigt.

¹ Vergleiche Sp. B. Markezini, «Politische Geschichte des neueren Griechenlands», Athen 1966.

² Vergleiche J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), «Daseinsformen der Großstadt», Tübingen 1959.

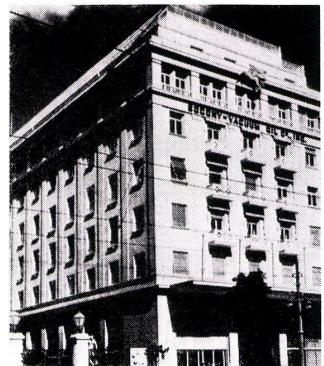
³ Vergleiche K. Kitsikis, «Werke und Projekte», Athen 1950.



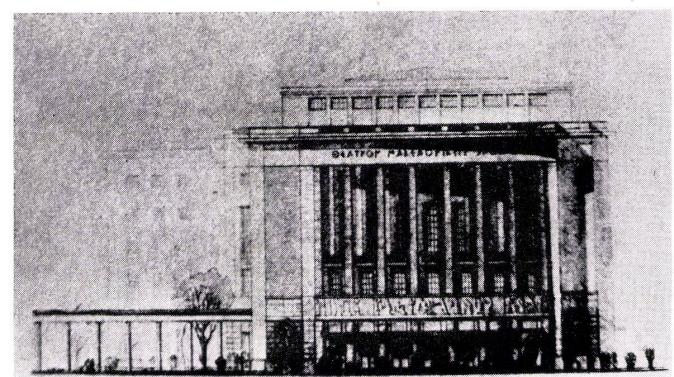
1



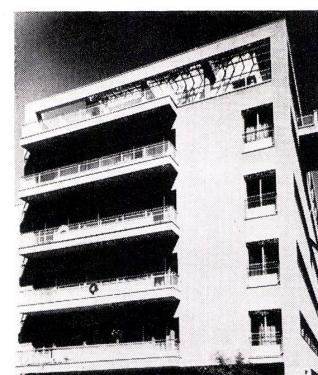
2



3



4



5



6

1 Wohnhaus Papaleonardou, Athen, Kapali-/Doukastraße (1925). Architekt K. Kitsikis.

2 Wohnhaus Radovit, Athen, Spartanon-/Ravinestraße (1937). Architekt K. Kitsikis.

3 Megaron Athanassiou, Athen, Panepistimioustraße (1950). Architekt K. Kitsikis.

4 Theater für makedonische Studien (Projekt), Thessaloniki. Architekt V. Kassandras.

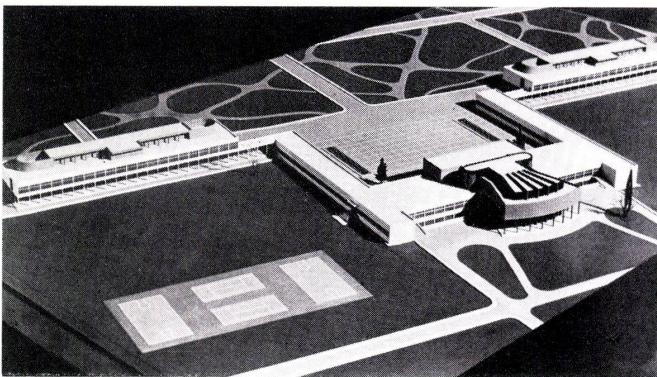
5 Wohnhaus, Athen, Stournara-/Zaimistraße (1933-1935), Ansicht Stournarastraße.

Architekt Th. P. Valentis, Mitarbeit P. Michailidis.

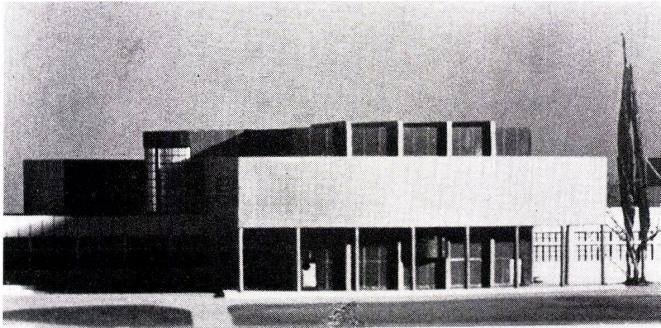
6 Wohnhaus, Athen, Stournara-/Zaimistraße (1933-1935), Ansicht Zaimistraße. Architekt Th. P. Valentis, Mitarbeit P. Michailidis.



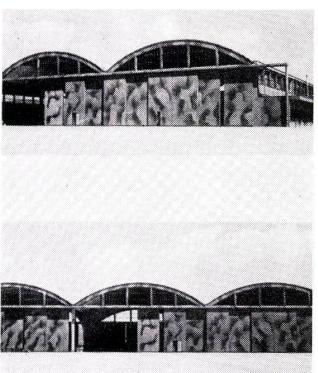
7



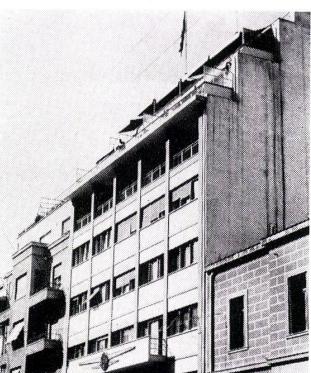
8



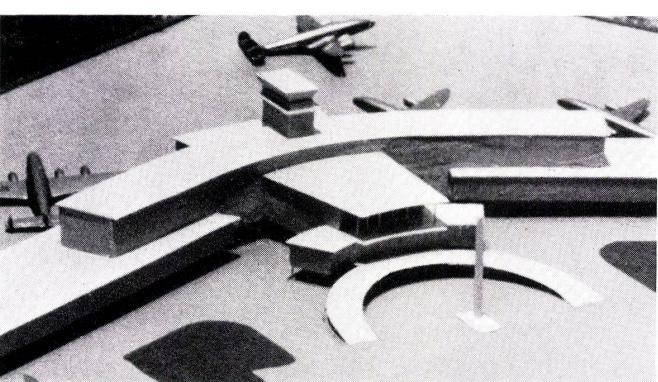
9



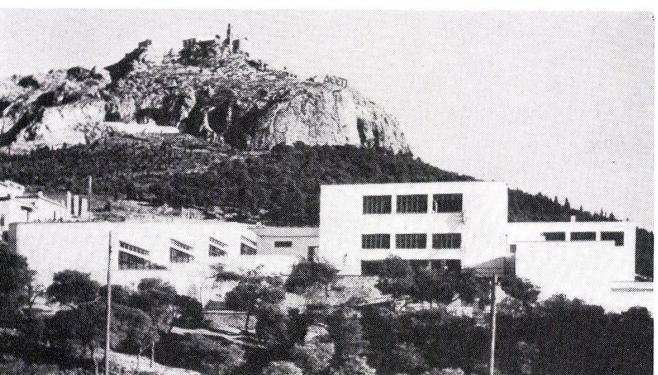
10



11



12



13

beton in Griechenland seinen realen Ausdruck erst nach dem zweiten Weltkrieg erhalten hat⁴.

Schließlich kann trotz äußerer und innerer Kriegen und trotz politischer Unstabilität die Charakterisierung eines allgemein niedrigen Niveaus in der modernen Architektur Griechenlands⁵ nicht akzeptiert werden. Diese Behauptung wirft übrigens eine Reihe von Grundsatzfragen auf, die in diesem Rahmen nicht behandelt werden können. Zum Beispiel: Was ist modern? Woran läßt sich die «Modernität» messen, beziehungsweise welche Vergleichsmaßstäbe gibt es? Etwas die heutigen unmenschlichen Verhältnisse in den sogenannten modernen Bauten und Städten? Ist nicht diese moderne beziehungsweise verbaute Umwelt die Auslöserin psychischer und physischer Krankheiten aller Art? Die Bemühungen der «Neoklassizisten», auch während der dreißiger Jahre ihre Ideologie aufrechtzuerhalten, blieben ohne Erfolg.

In dieser Zeit kommt es zum Aufbruch der modernen Architektur in Griechenland,⁶ einer Architektur, die darauf bedacht war, nicht nur die biologischen und liturgischen, sondern auch die spezifischen sozialen und geistigen Bedürfnisse des Menschen zu berücksichtigen – «lebendige Architektur»⁷ (Bilder 5 bis 13).

Im Gegensatz zu der «ökumenischen» Tendenz des blinden Nachahmens lassen sich außerdem eine Reihe von Bemühungen um eine «neohellenistische» Richtung⁸ in Kunst und Architektur erkennen, die in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre zum erstenmal in Erscheinung tritt. Diese darf keinesfalls mit dem «neogriechischen Klassizismus» verwechselt werden. Ausgangspunkt bei der Herausbildung einer neohellenistischen Ausdrucksweise im Bereich der Architektur ist der folkloristische Reichtum der anonymen griechischen Architektur (Volksarchitektur) und nicht, wie es beim

Tendenzen und Folgen

Ursache dieser berechtigten Reaktionen war die «ökumenische» Tendenz in der Architektur dieser Jahre, die davon ausging, daß sich das Leben eines Griechen nicht von dem eines Franzosen, Engländer oder Deutschen unterscheide beziehungsweise daß es keine griechische Architektur gebe und keine geben werde⁹.

Diese «ökumenische» Ideologie in der Architektur importierte nach Griechenland nicht nur Äußerlichkeiten, sondern auch Inhalte und versuchte, zuerst einmal den Neoklassizismus (Bilder 1 und 2), der heute noch vertreten wird (Bilder 4 und 5) zu festigen.

Die Erklärung dafür finden wir in der geschichtlichen Entwicklung des neugebildeten griechischen Staates sowie in der neoklassizistischen Überzeugung maßgebender Lehrer¹⁰ der im Jahre 1917¹¹ im Rahmen der polytechnischen Hochschule Athens (Ethnikon Metsovion Polytechnion) ins Leben gerufenen Architekturfakultät.

5 Jahre später (nach 1922) treten die ersten in Athen beziehungsweise Griechenland ausgebildeten Architekten auf.

Die Feststellung, daß die moderne Architektur in der Vorkriegszeit (es ist der zweite Weltkrieg gemeint) keine besondere Leistung aufzuweisen hat, beziehungsweise daß erst nach 1956 die griechischen Architekten ästhetisch befriedigende Werke moderner Architektur konzipiert und verwirklicht haben¹², stimmt keinesfalls.

Genau so wenig stimmt die Feststellung, daß das Baumaterial Stahl-

⁴ Vergleiche K. Kitsikis, «Fünfzig Jahre Tätigkeit», Athen 1965.

⁵ Ernest Hebrard, der als der erste Organisator dieser Schule angesehen werden kann, war ein Verfechter des Neoklassizismus und bezeichnete die moderne Architektur als «barbarisch».

⁶ Trotz der Tatsache, daß über die Ausbildung in der Architektur bereits im Jahre 1837 (1836 nach dem alten Kalender) der erste Gründungserlaß verabschiedet wurde, hielt man das Architekturstudium in Griechenland nicht für notwendig.

⁷ Vergleiche A. Kitsikis, «Architecture hôtelière en Grèce», Architecture Formes Fonctions, 10, Lausanne 1963/64.

⁸ Vergleiche S. G. Andreadis, J. Travlou, G. Manoussaki, «Neoklassizistische Architektur Griechenlands», Athen 1967.

⁹ Vergleiche F. Loyer, «L'Architecture en Grèce», SADG, 167, Paris 1968.

¹⁰ «Architecture de la Grèce contemporaine», Doctorat de troisième cycle en philosophie, Université de Paris, Faculté des lettres et sciences humaines, 1966.

¹¹ Vergleiche Panayotis Alexiou, «Die dreißiger Jahre, Beginn der modernen Architektur in Griechenland», Bauen + Wohnen, 1, München 1973.

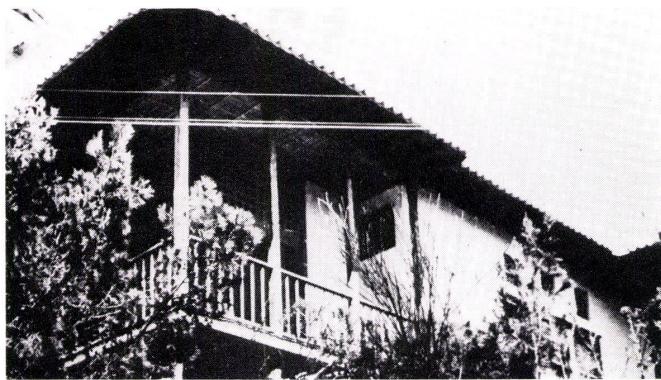
¹² Vergleiche Th. P. Valentis, «Wissenschaftlicher Lebenslauf», Athen 1966.

«National Technical University of Athens 1830-1970, Faculty of Architecture, Exhibition of Students Work», «Architectural Design», Professor Th. P. Valentis, Athen 1970.

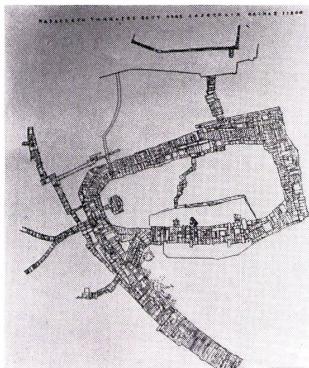
«Die Bürogebäude und ihre Morphologie, Eine theoretische und praktische Einführung», Athen 1960.

«Flughafenbau», Teil I, II und III, Athen 1950.

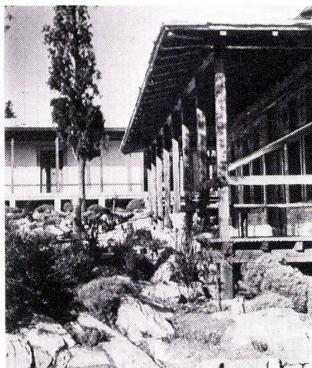
¹³ Begründer der «neohellenistischen» Richtung war der im Jahre 1968 verstorbene Architekturprofessor D. Plakonis.



14



15



16



17

14
Wohnhaus Ch. Potamianou, Athen, Philothei (1951). Architekt D. Pikionis.

15
Umgestaltung der Aufgänge zur Akropolis und zum Philopappoushügel, Athen (1951-1957). Architekt D. Pikionis.

16
Vorhalle (Prostoon) der Kirche Agios Dimitrios Lombardiaris, Athen (1951 bis 1957), (Aufgang zum Philopappoushügel). Architekt D. Pikionis.

17
Pavillon, Athen (1951-1957), Südansicht (Aufgang zum Philopappoushügel). Architekt D. Pikionis.

«neogriechischen Klassizismus» der Fall war, ausschließlich die Antike (Bilder 14 bis 17). Das «Ökumenische» beziehungsweise das «Internationale», das die gutgemeinte Zusammenarbeit der Völker kennzeichnet, muß in Verbindung mit dem «Nationalen», das die Besonderheit, die Identifikation jeder einzelnen Nation ausdrückt¹³, gesehen werden.

Der Vorwurf, daß diese Bemühungen anachronistisch seien und daß die neohellenistische Architektur die technische Revolution, die gesellschaftlichen Veränderungen sowie den Industriemenschen unbeküdig ist ließ¹⁴, kann nicht bestehen bleiben. Es ist vielmehr so, daß man vor über 30 Jahren schon

die Gefahren erkannte, die die Industriegesellschaft und -kultur für den Menschen mit sich bringt. Das Leben und die Überlebensmöglichkeiten des Menschen im 21. Jahrhundert sind vor allem in den hochentwickelten Industrienationen beim Weiterbestehen der heutigen Verhältnisse so gut wie ausgeschlossen¹⁵.

¹³ Vergleiche D. Pikionis, «Wissenschaftlicher Lebenslauf», Athen 1965.
«Wir und die Volkskunst», «Filiki Eteria», 4, Athen 1925.
«Sinnliche Topographie», «Technis Triti Mati», 2/3, Athen 1935.

¹⁴ Vergleiche P. Psomopoulos, D. Pikionis, eine bedeutende Persönlichkeit im «neogriechischen Raum», «Vima» 1, Athen, September 1968.

¹⁵ Vergleiche Gösta Ehrensvärd, «Das Ende des technischen Zeitalters/Nach uns die Steinzeit», Hallwag, Bern 1972. Auszüge: «Das einzige, was dem Homo sapiens ein Überleben auf lange Sicht ermöglichen kann, ist aber zweifellos die Land- und Forstwirtschaft ...»; «... und nur ein Minimum des einstigen technischen Wissens wird in den verstreuten Industriestätten ... angewendet.» «... mit einem sanfteren Übergang vom heutigen hektischen Industrialismus zur unvermeidlichen Wirklichkeit rechnen: zur Agrargesellschaft der Zukunft. Es geht dabei um Leben und Tod ...»

Buchbesprechungen

W. Jurecka

Netzwerkplanung im Baubetrieb, Band II: Optimierungsverfahren

Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage. Bauverlag GmbH, Wiesbaden/Berlin 1972. 94 Seiten mit 43 Abbildungen, 32 Tabellen und 4 Klapptafeln. Glanzfolie Fr. 33.40.

Bereits wenige Wochen nach Erscheinen des ersten Bandes folgt diesem auf insgesamt drei Bände angelegten Werk der Band 2, der sich der Optimierung von Netzplänen aus der Sicht des Baubetriebes widmet. Im einzelnen werden folgende Themen behandelt: Die Optimierung von Netzplänen. Optimierungsverfahren durch Pufferzeitnutzung. Kapazitätsreihenfolgeprobleme. Zeit-Kosten-Optimierungen. Beispiel: Optimierung des Netzplanes für den Bau eines Kanaltunnels. Kritische Vorgänge bei Optimierungsverfahren. Aufwand und Ertrag bei Optimierungen. Der in Vorbereitung befindliche Band 3 wird die «Netzplantechnik und elektronische Datenverarbeitung» zum Thema haben

Professor Ernst Neufert

Platten-Eternit-Handbuch

Herausgegeben im Auftrage der Eternit AG unter Mitarbeit von Dr.-Ing. Paul Bornemann und Dipl.-Ing. Hansjakob Führer. Bauverlag GmbH, Wiesbaden/Berlin 1972. 232 Seiten mit vielen Detailzeichnungen, Photos, Tafeln und Tabellen. Format A4. Halbgewebeband DM 36.-. In zunehmendem Maße wird der moderne Baustoff Eternit nicht nur für Bedachungen, sondern auch für die Außenwand und den technischen Ausbau vom Wohnhaus bis zum Verwaltungs- und Industriegebäude umfassend eingesetzt.

Neben dem seit Jahrzehnten bewährten Wellen-Eternit steht dafür eine reiche Auswahl ebener Tafeln zur Verfügung, die durch neue Verfahrenstechniken auch dampfgehärtet und mit veredelten Oberflächen in einer Vielzahl von Farben hergestellt werden.

Für alle, die mit Eternit bauen, hat nun der Verfasser des inzwischen in sieben großen Auflagen verbreiteten «Well-Eternit-Handbuchs», Professor Ernst Neufert, ein Handbuch und Nachschlagewerk für die Anwendung ebener Tafeln zusammengestellt. In diesem «Platten-Eternit-Handbuch» sind Einsatzmöglichkeiten und Systeme für bauphysikalisch hochwertige, belüftete Außenwandverkleidungen, für die Verwendung wärmedämmter Außenwandelemente und für Konstruktionen des Fertigbaus und des technischen Ausbaus ausführlich dargestellt. Dabei wurde der bauliche Brandschutz besonders berücksichtigt. Auch die vielseitigen Deckungsarten mit Eternit-Europa-Dachplatten sind für Planung und Anwendung auf-

genommen. In gestraffter Form werden die zum Entwerfen und Konstruieren notwendigen technischen Angaben, Konstruktionsarten und Details umfassend erläutert, so daß allen Baufachleuten jetzt ein ausgeweiteter Leitfaden für das Bauen mit Eternit zur Verfügung steht.

Kurze Inhaltsübersicht: Herstellung. Erzeugnisse. Technische Daten, Materialeigenschaften, Konstruktionseigenschaften. Bearbeitung, Ausschreibung. Geneigte Dächer. Wandsysteme. Mehrschalige leichten und schweren Außenwände. Verbundkonstruktionen. Einschichtige Wandkonstruktionen. Ausbau.

André Kuenzi

La nouvelle Tapisserie

Les Editions de Bonvent S.A., Genf. 300 Seiten mit 40 ganzseitigen Farabbildungen, 120 Schwarz-Weiß-Illustrationen. Format 24 x 29 cm. In Leinen gebunden mit vierfarbigem Schutzumschlag.

Der Bonvent-Verlag in Genf hat vor kurzem dieses interessante Werk über «La nouvelle Tapisserie» herausgegeben. Es ist das erste Buch, das dieses Thema behandelt. Man kann sich keinen besseren Autor als André Kuenzi wünschen, der die Entstehung der Biennale der Tapisserie in Lausanne und der CITAM (Internationales Zentrum der alten und modernen Tapisserie) mitverfolgt hat. Er hat nie aufgehört, durch seine Artikel die Entwicklung dieser avantgardistischen, für das 20. Jahrhundert typischen Kunst darzustellen. «La nouvelle Tapisserie» wurde ein Kunstbuch hoher Qualität, dessen zahlreiche Illustrationen eindrücklich beweisen, woher diese Kunstrichtung stammt, wie sie sich seit den sechziger Jahren entwickelt hat und wo sie heute steht. Die ungefähr sechzig vorgestellten Künstler erläutern selbst ihren Standpunkt und drücken sich über ihre schöpferische Tätigkeit aus. Das Buch zeigt den Bruch der Textilkunst mit der Tradition auf, gibt einen Einblick in die tridimensionale Tapisserie und orientiert besonders über die Fiberskulpturen, die heutzutage die Richtung der Tapisserie bestimmen.

James Bailey,
American Institute of Architects

New Towns in America

Verlag John Wiley & Sons Ltd., Chichester. 165 Seiten, mit Abbildungen und Planskizzen. Pfund Sterling 10.-.

Bei diesem Buch handelt es sich um ein Werk über ein aktuelles Verfahren, die Erstellung von sogenannten «New Towns» in Amerika. Das Werk basiert auf der reichen Erfahrung von 22 Experten, von denen sich einige intensiv mit der Planung und dem Bau von solchen Städten befaßt haben. Als Ganzes offeriert das Buch an Hand von verschiedenen Abhandlungen, Photos, Plänen, Zeichnungen und Diagrammen eine maßgebende Analyse über den heutigen Stand der «New-Towns»-Entwicklung in Amerika und zeigt Wege auf, in welche Richtung diese Entwicklung in Zukunft gehen kann und muß.